



Petra Berkholz will nicht der Al Gore des Spülbeckens sein, kennt aber auch unbequeme Wahrheiten.

Länderspül

ABWASCHEN ist nicht nur nervig, sondern kann auch umweltbelastend sein. Petra Berkholz untersucht deshalb Spültechniken auf der ganzen Welt. Wie bleibt man sauber? Interview: Tobias Romberg, Foto: Dominik Asbach

eine Argumentationshilfe für WG-Schlumper, die seit langem versuchen, ihre Mitbewohner vom Kauf einer Spülmaschine zu überzeugen: Das Geschirrspülen mit einer modernen Maschine spart Geld, Energie – und Wasser. Nein, es handelt sich nicht um eine Pressemitteilung der Haushaltsgeräteindustrie, aber da Wasser eine immer kostbarere Ressource wird, ist auch das Feld der Geschirrspülwissenschaft wichtig geworden. Dabei führend: die Universität Bonn. Für ihre Studie mit dem Titel »Untersuchung globaler Geschirrspülverhalten« erforscht Doktorandin Petra Berkholz, 25, den internationalen Abwasch. Sie bittet am Institut für Landtechnik Probanden aus aller Welt ans Spülbecken. Und schaut ihnen ganz genau auf die Finger.

Frau Berkholz, sind Sie der Al Gore des Abspülens? Na ja, zwar steht bei uns auch die Frage der Nachhaltigkeit im Vordergrund, aber wir machen weniger Öffentlichkeitsarbeit. Was uns aber mit Al Gore verbindet, ist das Ziel, Bewusstsein im Umgang mit unseren Ressourcen zu schaffen.

Wie kommt man darauf, als Wissenschaftlerin über das Abspülen nachzudenken? Jeder kennt das Spülen, es gehört zu unserem Alltag. Während meines Studiums der Ökotröphologie habe ich dann die wissenschaftliche Seite kennen gelernt. Mich interessierte, wie weltweit gespült wird und ob es kulturelle Unterschiede gibt. Wie spülen die Japaner? Wie wird in Afrika gespült? Spült man in ärmeren Ländern überhaupt mit Wasser?

Und? Dort, wo die Ressource Wasser knapp oder nicht vorhanden ist, wird nicht mit Wasser gespült. Teilweise kommt Sand zum Einsatz. Rein wissenschaftlich sprechen wir dann nicht mehr vom Spülen.

Was erforschen Sie genau? Verbrauchswerte, Spültechniken und den Umgang mit Spülzu-

behör. Auch der Aspekt Hygiene spielt eine Rolle. Wir beschmutzen Geschirr mit Keimen und schauen dann, wie sauber es geworden ist. Bevor meine Testspüler beginnen, mache ich das Geschirr dreckig. Spülen sie nicht alles weg, muss ich am Ende des Tages ran.

Wie messen Sie überhaupt die verschiedenen Spültechniken? Visuell.

Was heißt das? Meine Testspüler spülen im Labor, zwei Kameras zeichnen auf. Ich sitze im Nebenraum, schaue mir das an und arbeite mit einem Katalog, der verschiedene Rubriken hat: grobe Schmutzentfernung, Einweichen, Vorspülen, Hauptspülen, Nachspülen, Klarspülen und auch Abtrocknen. Zu jeder Rubrik

»Mit der Globalisierung erobern Schwämme und Bürsten die ganze Welt«

gibt es Fragen: Wird das Becken benutzt oder unter fließendem Wasser gespült? Welche Utensilien kommen zum Einsatz? Wie wird mit Spülmittel umgegangen? Wir messen auch den Verbrauch von Wasser und Energie. Dafür habe ich spezielle Geräte.

Haben Sie schon die beste Spültechnik der Welt gefunden? Nein. Das ist auch nicht mein Ziel. Ich will eher dokumentieren. Aufbauend auf meiner Arbeit können dann natürlich Handlungsempfehlungen gegeben werden.

Wie spülen die Deutschen? Generell warne ich vor Pauschalisierung, denn ich habe immer nur wenige Testpersonen pro Land. Die Deutschen waren bei vorherigen Forschungen bisher im europaweiten Vergleich sehr sparsam, aber nicht besonders sauber.

Nicht besonders sauber? Zumindest beim ma-

nuellen Spülen nicht. Wir spülen zwar umweltfreundlich und verwenden nicht allzu viel Spülmittel. Aber schon bei einer EU-weiten Studie waren die deutschen Teller nach dem Spülen die zweitschmutzigsten.

Und wer wäscht in Europa am schlechtesten ab? Nur das britische Geschirr war schlimmer.

Wie viele Länder werden Sie denn erforschen? Alle Länder kann ich momentan noch nicht nennen. Mein Projekt läuft aber bis Mitte 2010, und Reisen in Länder verschiedener Kontinente sind geplant, um auch vor Ort zu forschen.

Was war denn die kurioseste Art abzuwaschen, die Sie bisher beobachten konnten? Eine russische Frau hat bei fließendem Wasser abgetrocknet. Ich hätte beinahe das Wasser abgedreht. Aber damit hätte ich den Versuch verfälscht. Die Russin hat mir nachher erzählt, dass in ihrer Heimat Wasser und Strom kostenlos oder extrem günstig sind. Deshalb fehlt das Bewusstsein, mit diesen Ressourcen sparsam umzugehen.

Noch eine Lieblingsepisode? Eine Frau aus Madagaskar hat bei mir nur mit kaltem Wasser gespült. Sie sagte später: »Zu Hause ist es immer so warm, dass wir keinen Durchlauferhitzer brauchen.«

Kommen eigentlich auf allen Kontinenten Schwämme und Bürsten zum Einsatz? Nach dem bisherigen Stand meiner Forschung ist das so. Dafür gibt es einen einfachen Grund: Die großen Spülmittelhersteller sind Global Player. Mit der Globalisierung erobern also auch Schwamm und Bürste die Welt.

Wie spülen Sie privat? Mit der Hand und meistens im Becken. Nur kleine, kaum verschmutzte Teile spüle ich auch mal unter fließendem Wasser.

Und welche »Spül-Waffen« benutzen Sie? Oh, ich habe eine Menge zu Hause: diverse Schwämme, Bürsten und sogar eine Edelstahlspirale.

Spülen Sie besser als die meisten Deutschen? Das glaube ich nicht. Ich habe mein Geschirr auch noch nie wissenschaftlich untersucht. Ich glaube ▶



Abwasch nur außer Haus: Eine Frau an einem Bewässerungskanal in Tadschikistan.

► aber, dass ich bewusster spüle als andere.

Kann man am Spülbecken die Umwelt retten? Retten nicht, Umweltverschmutzung ist schließlich vielfältig. Aber man kann im Haushalt schon einiges tun. Verantwortungsvolles Spülen schult vor allem auch das Denken für Umweltschutz.

Wie kommen Sie an die internationalen Testspüler? Ich habe einen Probandenscout. Er klappert Wohnheime und Mensen ab, schreibt Briefe an Botschaften und Vereine. Was die Suche erschwert: Unsere Testspüler sollten erst in den vergangenen zwei Jahren nach Deutschland gekommen sein, damit sie noch ihr originäres Spülverhalten aufweisen.

Bei Ihnen geht es ausschließlich um das Geschirrspülen von Hand. Dabei sind Spülmaschinen anscheinend effizienter, oder? Meistens schon. Wenn eine Spülmaschine voll ist, ist sie immer effizienter. Reicht das Geschirr für die Maschine nicht aus, kippt das Verhältnis irgendwann. Dann ist das Spülen von Hand effizienter. Es ist übrigens auch unhygienisch, wenn man über eine Woche lang Geschirr sammeln muss, um die Maschine voll zu bekommen.

Was muss ich nun konkret beachten, um möglichst umweltschonend zu spülen? Wenn eine Spülmaschine im Haushalt ist, dann muss da alles rein. Auch Töpfe und Pfannen. Für das manuelle Geschirrspülen gilt: grobe Speisereste vorher entfernen. Aber nicht unter fließendem Wasser, son-

dern mit einer Serviette oder einem Besteckteil. Am besten nichts eintrocknen lassen und sofort spülen. Stark verschmutzte Töpfe und Pfannen mit heißem Wasser einweichen. Und auf jeden Fall im Becken spülen.

Das ist alles? Regelmäßig Handtücher und Schwämme wechseln, denn die sind Heimat vieler Bakterien. Ich empfehle Schwämme, die mehrmals verwendbar sind. Die kann man dann in die wöchentliche 60-Grad-Wäsche werfen.

Muss man immer Spülmittel verwenden? In diesen Mitteln sind Tenside, die Feststoffe und Fette lösen. Natürlich kann man ein Wasserglas auch mal ohne Spülmittel säubern, aber das ist die Ausnahme.

Männer oder Frauen – wer spült besser? Klares Unentschieden. Entgegen allen Klischees habe ich schon Männer hier gehabt, die sehr ordentlich und penibel gespült haben. Und ich habe Frauen erlebt, bei denen ich nachher den Spinat von den Kacheln kratzen musste.

Brauchen wir im Sinne des effizienten Spülens eine Fernsehshow »Das perfekte Promi-Spülen«? Nein, es gibt ja genug Kochsendungen, die das Spülen mal integrieren könnten. Denn was kommt nach dem Kochen? Das Spülen.

Wären Sie bereit, in einer solchen Show richtiges Abwaschen zu lehren? Ja, sofort, die Sender dürfen gerne auf mich zukommen. •

ANZEIGE
